

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisdorfer Str. 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Die in diesem Blatte erscheinenden Anzeigen
werden nicht angenommen, wenn nicht
vorher bei der Redaction eine Kaution
von 100 Schilling eingelegt ist.

Kannahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
5 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 10 Uhr.
In den Fällen für Inf.-Anzeige:
Dito Meissner, Universitätsstr. 22,
Danks Edler, Rathhausstr. 18, p.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 16,000.

Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 Rthl.
incl. Postgebühren 5 Rthl.
durch die Post bezogen 6 Rthl.
Zede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 50 Pf.
mit Postbefreiung 45 Pf.

Inserte 5 Gsp. Petzeile 30 Pf.
Größere Schriften laut anstehen
Preisverzeichnis — Tabellenblatt
Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactions-
büchel die Spalte 40 Pf.

Inserte sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postweisung.

№ 118.

Freitag den 2. April 1880.

74. Jahrgang

Bekanntmachung.

- Wir machen hierdurch öffentlich bekannt,
1. daß alle in Leipzig wohnhaften Knaben, welche Ostern 1879 und Ostern 1880 aus einer der hiesigen Volksschulen entlassen worden oder von einer höheren Schule abgegangen sind, ohne daß 15. Lebensjahr vollendet zu haben, zu dem Besuche der Fortbildungsschule für Knaben verpflichtet sind;
 2. daß die Anmeldung derselben, wenn sie im Bezirk der I. Fortbildungsschule wohnhaft sind, bei Herrn Director Dr. Bräutigam, dessen sie sich aber im Bezirk der II. Fortbildungsschule aufhalten, bei Herrn Director Dr. Stöckl an den von genannten Herren öffentlich bekannt gemachten Tagen und Stunden zu erfolgen hat;
 3. daß auch diejenigen Knaben in genannter Zeit anzumelden sind, welche aus irgend einem Grunde von dem Besuche der städtischen Fortbildungsschule entbunden zu sein glauben;
 4. daß hier einziehende Knaben, welche Ostern 1878, 1879 und 1880 aus einer auswärtigen Volksschule entlassen worden sind, ebenfalls zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet sind und sofort, spätestens aber binnen drei Tagen nach dem Einzuge bei dem Director der Fortbildungsschule ihres Bezirks anzumelden sind;
 5. daß Eltern, Vererber, Dienstherren und Arbeitgeber bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, die im Falle der Nichterlegung in Haft umzuwandeln ist, die schulpflichtigen Knaben zu dieser Anmeldung anzuhalten oder letztere selbst vorzunehmen haben.
- Leipzig, am 27. März 1880.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Lehnert.

Bekanntmachung.

Eines Schloßbaus wegen wird vom Montag den 5. d. M. ab bis auf Weiteres die südliche Hälfte der Sternwartenstraße zwischen der Guden- und Thalstraße für den Fahrverkehr gesperrt.
Leipzig, am 1. April 1880.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Richter.

Erste Bürgerschule für Knaben.

Die Aufnahme der neu angemeldeten Schüler findet Montag, den 5. April, früh 10 Uhr im Schulsaale statt.
Leipzig, den 1. April 1880.
G. Weimer, Director.

Dritte Bürgerschule für Knaben.

Die Aufnahme der neu eintretenden Jüglinge findet Montag, den 5. April e., Vormittags 9 Uhr im Schulsaale statt.
Leipzig, den 1. April 1880.
Director Karl Richter.

Post festum.

Europa gleicht einem Meerlager. Ernst und eindringlich erklang mitten hinein in den Lärm des Tages das Ostersglocken mit seiner Frieden verheißenden Botschaft: „Christi ist erstanden!“ Dennoch wird von einer dauernden Beruhigung der tief erregten Gemüther nicht die Rede sein können, denn alle Welt setzt Mißtrauen in die politische Lage. Wollte man Alles, was von den Gewaltigen, von Staatsmännern und Diplomaten in den Parlamenten, oder beim Vorklage auf Banketen in den letzten Monaten über die Stellung der Völker zu einander mit mehr oder minder starkem Anzuge delphischer Weisheit verkündet worden ist, für bare Münze nehmen, so wäre nichts trübsüchtiger als in selbstquälerischer Furcht vor Kriegsgewittern zu bebden, nichts ungerechter, als jeden schwarzen Punkt am Himmel für den Kern einer zukünftigen Sturmwolke zu nehmen. Friedensliebe athmet nicht nur jede Thronrede, selbst wenn der Rednerwahn sich über die Grundton derselben bildet; nein, dieses Wort ist geradezu zum Stichwort des Tages geworden, obwohl der Weltgeist vom Ural bis zu den Pyrenäen in Waffen starrt! Da wird denn verüßelt, daß jede Regierung von friedlichen Absichten befecht sei, daß sie nichts fernlicher wünsche als in liebevollstem Einvernehmen, in holder Eintracht mit den Nachbarn zu leben. Wir gehören nicht zu den Stimmungsopolitikern; in dessen dieser Zustand fordert doch zu einer Betrachtung über die Ursachen seiner Weltveränderung heraus.

So wird verkündet: „Die Lage ist eine friedliche.“ Dieser Satz enthält aber nur die Wahrheit, insoweit der gegenwärtige Augenblick der Gegenwart des Irdischen ist. Die Worte „heute noch“ sind geflüstert, um nicht die nahe Möglichkeit einer Aenderung der Verhältnisse erkennen zu lassen. „Wir wünschen den Frieden,“ und unsere Nachbarn gleichfalls.“ Diese Versicherung entspricht nicht minder der thätlichen Lage; aber die volle Wahrheit verlangt die Hinzufügung des beschränkenden: „so lange die Fährdrehcombinatoren und die Gestaltung der Verhältnisse nicht die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Krieges verbürgen.“ Beispiele dieser Art ließen sich zu Dutzenden geben.

Auf absolut festen Normen beruht kein Menschenwerk. Bei aller inneren Zufriedenheit der friedlich gesinneten Völker ist eine kriegerische Politik dennoch möglich, die, indem sie den schwachen Augenblick des unruhigen Nachbarn auszunutzen sucht, den Krieg beschleunigt, um ihn nicht unter ungünstigeren Verhältnissen bestehen zu müssen. Es handelt sich, wie gesagt, um die Opportunität von Annehm oder Angriff. Fürst Bismarck müßte nicht das sein, was er in Wirklichkeit ist, der vornehmlich, aber auch der kühlste Staatsmann der Gegenwart in einer Person, wenn er diesen Umstand nicht zur Richtschnur seines Handelns machen wollte. Es ist das eine Erwägung, die, sagen wir es fröhlich heraus, die Ursache der Beunruhigung Europas ist. Deutschland hat, natürlich um sich selbst vollkommen schützen zu können, die denkbar größte Steigerung seiner Wehrkraft vollzogen; gradatim, seit der Begründung des Norddeutschen Bundes, fügen wir hinzu. Dadurch zwang das neue Reich die großen Militärmächte, ihm nach Möglichkeit gewachsen zu sein. Ja, es sieht fast so aus, als habe man sich an maßgebender Stelle noch vor nicht langer Zeit mit Gedanken einer Politik des Zuvorkommens gegen nachbarliche Ruhelörungen getragen; aber man kann annehmen, daß die Pläne vorläufig fallen gelassen worden sind, nachdem man erkannt hat, daß innere Verhältnisse die ganze Aufmerksamkeit und Thatkraft der Kriege planenden Völker in Anspruch nehmen und auswärtige Abenteuer zunächst unmöglich machen.

Daß Frankreich und Rußland die beiden uns feindlich gesinnten Nachbarn sind, weiß jedes Kind bei uns. Fürst Bismarck's Staatskunst verzögerte die kriegerische Action im Interesse des Friedens, indem er das deutsch-österreichische Bündniß, ein Werk von wahrhaft elementarer Genialität, wie einen Keil in die französisch-russische Coalition hineintrief. Es wäre unverständlich, wenn das Wiener Abkommen nicht die Bedeutung einer activen Manipulation gegen Rußland gehabt hätte. Daher ist auch heute evident, daß die Aneignung Kaiser Wilhelm's gegen seinbezügliche Verwicklungen dem Wiener Octoberbündniß seine angrenzende Spitze abgedrohen hat. Thatsache ist, daß Rußland gegen uns intrigirt, daß es in Frankreich und Rom Fühlung zu einer und feindlichen Verbindung gesucht, ja daß man sogar von Petersburg aus am Wiener Hofe angefragt

Sechste Bürgerschule.

Die Aufnahme der in die 8. Classe eintretenden Kinder findet Montag, den 5. April e., früh 9 Uhr im Schulsaale statt.
Leipzig, den 30. März 1880.
Wulff Schmidt, Director.

Siebente Bürgerschule.

Die Schüler und Schülerinnen der VII. Bürgerschule haben sich Montag, den 5. April, und zwar die Knaben Nachmittags 3 Uhr, die Mädchen um 3 Uhr im Saale des neuen Schulgebäudes einzufinden. Die Aufnahme der in die 8. Classe eintretenden Kinder findet an demselben Tage früh 10 Uhr statt.
Leipzig, den 30. März 1880.
I. v. Dir. Thomas.

Erste Bezirksschule.

Die Aufnahme der angemeldeten Kinder findet Montag, den 5. April e., früh 9 Uhr im Schulsaale statt.
Leipzig, den 30. März 1880.
Robert Franke, Director.

Vierte Bezirksschule.

Die Aufnahme der neu eintretenden Kinder findet Montag, den 5. April e., Vormittags 9 Uhr im Schulsaale statt.
Leipzig, den 30. März 1880.
Dr. Herbold.

Höhere Schule für Mädchen.

Die Aufnahmeprüfung der auswärtigen und der nachträglich angemeldeten Schülerinnen findet Montag, den 5. April, Morgens 10 Uhr statt.
Leipzig, den 31. März 1880.
Dr. B. Nöldeke.

Städtische Fortbildungsschule für Mädchen.

Montag, den 5. April, früh 8 Uhr haben sich die neu angemeldeten, Dienstag, den 6. April, gleichfalls früh 8 Uhr, sämtliche Schülerinnen im Parterresaal der Schule (Thomasstraße 22) einzufinden. Erstere haben Paper und Feder mitzubringen.
Leipzig, den 1. April 1880.
G. Weimer, Director.

Schule zu Göhls.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder erfolgt Montag, den 5. April, Nachmittags 3 Uhr.
Leipzig, den 30. März 1880.
Vogel, Director.

hat, ob nicht Neigung zur Revanche für Sadoma vorhanden sei. Es ist aber auch Thatsache, daß man diese Lüste in Berlin durchschaute, die Verantwortlichkeit der Lage erkannte und ihr gegenüber die Gaeste-Wiener Alliance-Berufung anstellte, welche dem formellen Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses vorausgingen.

Wer erinnerte sich nicht jener unerhörten Zeitungsfelben, der bestigen Angriffe der offiziellen Blätter in Berlin und Petersburg gegen einander, der Beschuldigungen gegenseitiger Klüftungen und denn wieder der Abiegung derselben? „Wir wünschen den Frieden“, ja, aber wir würden nicht zögern, den Krieg auszuspielen, wenn auch die Karten unserer Nachbarn so lägen, daß er als Trumpf die werthlos machen könnte! Versicherungen, welche diese Sachlage nicht eingestehen, enthalten, wir wiederholen es, nur die halbe Wahrheit, und das ist die Ursache, daß man auch jetzt nicht mit Ruhe in die Zukunft blicken kann.

Fürst Bismarck hat mit Hilfe Englands den Russen den Einzug in Konstantinopel verwehrt. Das wird in Petersburg unvergessen bleiben, bis der Tag der Revanche gekommen ist. Wir wissen heute, daß die russischen Strebungen nur aufgeschoben sind, weil die inneren Wirren des Landes und die Gestaltung der Dinge in Frankreich gegenwärtig kriegerische Unternehmungen unmöglich machen, daß sie aber in jedem Augenblick wieder hervortreten können, je nachdem da oder dort sich ein Wandel vollzieht.

Aus dem Erbseinde ist der Erzfeind geworden; Rußland bedroht den europäischen Frieden, trotz aller Beschwichtigungsversuche der Presse, trotz aller Versicherungen der Cabineten. Frankreich dagegen zählt erst in zweiter Linie. Die Welt aber wird sich, bis das Wetter, das Deutschland bedroht, heraufgezogen, an diesen Zustand der Unsicherheit gewöhnen müssen. Die Verleugung des Friedensideales, die goldene Aera, in welcher die Eintracht die Völker verbindet, wird noch bis in ferne Zukunftstage ein Traumbild bleiben; denn der Friede beruht auf der Freiheit, und so lange dieser nicht alle Völker fähig oder würdig sind, wird es kein Allen verbleiben! Daran kann die christliche Ethik, daran können die heiligen Feste nur wenig ändern, und wenn sie es vermögen, nur sehr allmählich; denn die sittlichen Fortschritte der Menschheit sind erst im Verlaufe von Jahrhunderten erkennbar. Die große Volkshoffung: „Friede auf Erden!“ ist eine ernste Mahnung an das Menschengeschlecht, in diesem Sinne vorwärts zu schreiten und alle Kräfte für die Interessen der Eintracht, der Wahrheit und der Freiheit einzusetzen. Wächte sie jederzeit und überall beherzigt werden!

Politische Uebersicht.

Leipzig, 2. April.

Die Besprechung der durch den entgegenkommenden Schritt der römischen Curie in der Frage der geistlichen Anstellungen geschaffenen Sachlage hat bisher außerordentlich wenig positive Ergebnisse zu Tage gefördert. Die Frage, inwiefern die päpstliche Rundgebung dazu beitragen werde, eine Verländerung in dem staatlich-kirch-

lichen Streit in Preußen herbeizuführen oder zu erleichtern, ist durch die nun schon vierzehn Tage währende Erörterung in der Presse außerordentlich wenig gefördert worden, und man kann schon daraus schließen, wie wenig dieser Schritt an sich und allein geeignet ist, als Basis weiterer Friedensverhandlungen zu dienen. Die Blätter des Centrums kommen über allgemeine Phrasen, Behauptungen und Behauptungen nicht hinaus und diejenige Presse, welche im Culturkampf auf Seiten der Regierung stand, forscht noch immer vergeblich nach der eigentlichen Tragweite jener päpstlichen Rundgebung; sie fragt, bis zu welchem Grade dieselbe eine Anerkennung der übrigen vom Gesetz an die Anstellung von Geistlichen geknüpften Voraussetzungen enthält; sie weist darauf hin, daß praktisch noch nicht einmal vom Zugeständniß der Curie Gebrauch gemacht worden, und kommt zu dem Schluß, daß die Anerkennung einer einzelnen herausgegriffenen Bestimmung der Maßregeln eine große Bedeutung nicht habe. Man wird erwarten dürfen, daß die Reaction des preussischen Landtags sich auch mit dieser Angelegenheit beschäftigen und einige Aufklärung in die jetzt herrschende Verwirrung bringen wird. Nicht als ob wir voraussetzten, die Sachen reifen so rasch, daß schon in wenigen Wochen bestimmte gesetzgeberische Vorschläge zur Aenderdung der Maßregeln zu erwarten wären; allein es dürfte die allen Parteien erwünschte Gelegenheit herbeigeführt werden, sich über diese Fragen auszusprechen. Unter den Wegen, zum Frieden zu gelangen, wird wohl der von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ empfohlene am wenigsten Besatz finden. Der Plan, der Regierung die gesetzliche Ermächtigung zu einer discreten Anwendung, eine Dispensationsbefugniß gegenüber gewissen Bestimmungen der Maßregeln zu ertheilen, würde unseres Erachtens eine außerordentliche Unsicherheit erzeugen und eine ganz unerhörte Willkür in die Hände wechselnder Verwaltungen legen. Gesehe müssen ausgeführt oder abgesehrt werden; sie für gewöhnlich ruhen zu lassen, für den Nothfall aber gewissermassen in der Kastenlager aufzubewahren, widerspricht dem Zweck und der Würde der Gesetzgebung, und wir hoffen, das preussische gouvernementale Blatt hat bei diesem Vorschlag Kirchenpolitik auf eigene Hand getrieben. Gegen diesen Rodus, zum Frieden zu gelangen, vermahnt sich auch das leitende Blatt des Centrums sehr entschieden, und wir wüßten in der That nicht, welche politische Partei geneigt sein sollte, einer Verwahrung, die gefahren von Fall, heute von Puttkamer, morgen vielleicht von irgend einem Andern geleitet wird, eine so ungeheure Machtbefugniß zu wirklicher Benutzung einzuräumen.

Der Gesehentwurf betreffend die Verfassungänderung scheint nach Ankündigungen fortschrittlicher Blätter auch wieder den bekannten Antrag auf Diätenzahlung an die Reichstagsabgeordneten im Geolge haben zu sollen. Daß ein solcher Antrag jetzt bessere Aussichten als früher habe, vom Bundesrath angenommen zu werden, muß allerdings bezweifelt werden. Die Frage ist ja wiederholt zur Sprache gekommen und die Forderung hat im Reichstag